

Ein bescheidenes Jubiläum : 1552-1952

Autor(en): **Tönjachen, R.O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1952)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-397609>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

reicher Familien, die hauptsächlich von Samedan und näheren Umgebung stammen, lassen auch auf eine Inzucht schließen, doch ist diese im Verhältnis zu kleineren Ortschaften noch relativ gering.

Nach 1850 und hauptsächlich nach 1900 senkt sich die Nachfahrgleichheit im Oberengadin, speziell durch die Ein- und Auswanderung in andere Gegenden der Schweiz und durch den immer größer werdenden Verkehr bedingt. In biologischer Hinsicht wird das gewiß nicht unvorteilhaft sein.

Zum Schluß möchte ich nicht unterlassen, den vielen Zivilstandsbeamten, Bibliothekaren, Herrn L. Sutter in Samedan und vielen anderen, die mir das Quellenmaterial auf so freundliche Art und Weise zur Verfügung gestellt haben, meinen herzlichsten Dank aussprechen.

Ein bescheidenes Jubiläum

1552—1952

R. O. Tönjachen

Es handelt sich nämlich um den 400. Geburtstag eines ganz kleinen, unscheinbaren Schulbüchleins. Doch wenn man bedenkt, welche Rolle das Schulbuch seit vier Jahrhunderten im Bildungswesen der Völker spielt, so ist man beinahe versucht, trotz der Bescheidenheit des Jubilars, von einem Herold einer neuen Zeit zu sprechen. Das Büchlein heißt: la «Taeftla» (heute: Tevla, Tevletta), und ihr Verfasser ist der sehr gelehrte und angesehene Landammann Giachem Bifrun (1506—1572) von Samedan im Oberengadin, ein Freund und Gesinnungsgenosse Friederichs von Salis und erster Übersetzer des Neuen Testaments ins Romanische (1560). Vorerst gab er aber seinem Volke die Übersetzung eines Katechismus mit der «Taeftla» als Anhang in die Hand, denn es sollte zuerst lesen und schreiben lernen. Dieses Schulbüchlein enthält ein Alphabet mit den kleinen und großen Buchstaben, eine Anzahl Silabier-Übungen (ba, be, bi . . . , ab, ob usw.), das Vaterunser, das rätische Glaubensbekenntnis und ein Gemeinschaftsgebet für die christliche Gemeinde.

Dieser schlichte Inhalt ist durchaus zeitbedingt und hat nichts besonderes an sich. Für die Einstellung des Verfassers zum Schulproblem ist aber die «Anweisung für den Lehrer», die er der zweiten Auflage (1571) seines Schulbüchleins beifügt, sehr aufschlußreich. Hören wir Bifruns Worte: «Wir haben diese ‚Taefla‘ in romanischer Sprache verfaßt und drucken lassen, damit die Kinder von klein auf in ihrer Muttersprache beten und lesen lernen. Zu diesem Zwecke muß jeder, der es unternimmt, Kinder zu unterweisen, darauf achten, daß sie jeden Buchstaben, die Vokale und die Konsonanten, gut aussprechen. Ebenso die Artikel, die Akzente (Betonung), wie etwa «l'g» (gl) und «l's» und andere mehr. Wenn die Kinder das nicht von jung auf lernen, dann werden sie stammeln und stottern, da es öfters vorkommt, daß sie nicht imstande sind, «l'g», «l's», «egl» und andere ähnliche Laute richtig auszusprechen. Der Friede Gottes sei mit Dir.» Also Ausspracheübungen!

Wie sehr der angesehene Mastral Giachem Bifrun sich um das Bildungsproblem überhaupt kümmerte, zeigt ganz deutlich auch die Übersetzung eines Sprüchleins aus dem «Neüw Rechenpüchlein» (gedruckt zu Oppenheim im Jahre 1520) und betitelt: «Zuo dem Leser», das im Original¹ also lautet:

«Ich Ler die Kynd an Bencken gan
 Algrismum Jung und Alt verstan
 Clein ding zuom ersten nemmen an
 Ob sie dadurch lust würden han
 Bis uff den waren grund der kunst
 Und bit mit fleiß umb yren gunst
 Studenten und ander weisen
 Kein cleyn sach zuo mißpreisen
 Ob sie der kunst wol hochgelert
 Beym füncklein merck wies fuer uffert
 Eyn schüler zuo eim meister würt
 Lernt er das ym nach art gepürt.»

¹ Anmerkung: Original in der Biblioteca da la Fundaziuns Chesa Planta, Samedan, und abgedruckt in M. Rauch: «Homens prominents e originals d'Engiadin'ota», Selbstverlag, Schuls, 1951.

Und nun Bifruns Übersetzung:

Ean amuss l's infantschluts ad ir a baungs
 Et algrismund giuvans è vigls a prender per mauns
 Pischenas chiosas da prüm met eau avaunt
 Schi qualchiosa tres dalet prandessan haint
 Infina l'g fundamaint da l'an
 Per aque eau s'avrou tres favur vus hegias arguard
 studiains et er bain infuormos
 D'pischnes chioses saijas er bain avisos
 E cura tü bain ist adastro
 Guarda cha l'g foe tres l'g fulin es apiglio
 Ün sculer dvainta bain amastro
 Schi el huo dsieva que chi l'g vain a(rm)ando
 Orsu es lasche ir per phantaschia
 Cha vus dexas ir dsieva la dretta via
 E nun es üna lavur chi hegia adüntrat fin
 Craia a mi ch'ella vol havair tijmp et insching.

Bifruns kleines Schulbüchlein hat vier Auflagen erlebt (1552, 1571, 1589 und 1629), die alle aus der Druckerei Landolfi in Puschlav hervorgegangen sind. Wir zweifeln nicht daran, daß vor allem die erste, aber auch die folgenden Auflagen ein Ereignis waren für das romanisch-ladinische Volk; denn vor vier Jahrhunderten, als es noch so viele Analphabeten gab, hatten Buchstabe, Wort und Buch noch etwas von jener geheimnisvollen, magischen Kraft, die noch die Seele aufzurütteln vermochte. Und so war Bifruns Schulbüchlein, mochte es noch so unscheinbar sein, Wort und Sinn (Geist) und Tat zugleich.

Zwei erwähnenswerte Inschriften aus dem Berner Jura

Von Dr. med. E. Semadeni, Kerzers (FR)

Zu den gewaltigsten Durchbrüchen des Jura gehören die beiden Klusen, die in allgemeiner Richtung Süd-Nord die Vallée de Tavannes von Court über Moutier mit dem Plateau von Delémont ver-